

Die Christengemeinschaft in Wangen/Allgäu im Zeitraum 1981 – 2018: Gemeinschaft wird Gemeinde - Die Paulus Kirche in Sonne und Regen¹



Eine Dokumentation²

**herausgegeben von Ingrid Feustel und Wolfgang Jaschinski
mit Kommentaren von Beteiligten im Zeitraum 1981 – 2018:**

Günter Grieshaber, Ulrich Haupt, Albert Lutz, Christina Rissel, Kordula Schreiner, Ulrike Tröbst

Seite

- 2 Die Vorgeschichte dieser Dokumentation
- 4 Die äußeren Meilensteine über den Zeitraum 1981 - 2018
- 5 Wie es begann und Fahrt aufnahm
- 7 Unsere Motivation und Erfahrung mit der Satzung
- 9 Die Satzung
- 11 Arbeitsgruppen und Aufgabenbereiche
- 12 Jahresplanung des Gemeindeprogramms, Gemeindeblatt, Öffentlichkeitsarbeit
- 13 Arbeitskreis Sterbekultur
- 14 Zwei weitere Arbeitskreise: Sakristeidienst-Koordination und Ministranten-Koordination
- 15 Ein beispielhaftes Arbeitsprojekt: Die Gestaltung des neuen Altarbildes
- 16 Der Bau der Pauluskirche, Gemeinde in der Stadt, mittendrin
- 17 Begrüßung von Michaela und Nicholas Wijnberg am 16. September 2018
- 18 Die Erfahrungen von sechs beteiligten Gemeindemitgliedern
- 20 Unsere Erfahrungen als Wegweiser in die Zukunft

1 Foto von Albert Lutz (auch Seite 16 und 20)

2 Die Dokumentation entstand aus dem Arbeitskreis cg-priester-und-gemeinde@posteo.de
Stand der Dokumentation 24.09.2023

Die Vorgeschichte dieser Dokumentation

LOGOS-Consecrating Humanity – Aufbruch in das 2. Jahrhundert, so hieß unser Festival in Dortmund. Dieser proklamierte Aufwärtstrend ist allerdings seit Jahren überlagert von einem Abwärtstrend der Mitgliederzahlen. Darüber kann man versuchen sich hinwegzutrusten mit einem noch stärkeren Rückgang in den großen Kirchen. Aber Resignation kann doch nicht die Haltung einer selbst-erklärten *Bewegung für religiöse Erneuerung* sein. „Wir müssen mehr werden“, das gab uns Arnold Suckau im LOGOS-Newsletter³ auf den Weg.

Aber, wie geht das? Erneuerung und Wachsen? Ja, es geht. Zum Beleg und als Anregung ist diese Dokumentation geschrieben. Es geht um den Entwicklungsprozess der südlichsten deutschen Gemeinde, in Wangen im Allgäu, am Bodensee⁴.



**Urlaub machen
oder Gemeinde gründen?
Wangen im Allgäu**

Aus dieser Region hatte sich *Die Christengemeinschaft - Bewegung für religiöse Erneuerung* als lebbarer spiritueller Weg zurückgezogen. Es blieb die Krell'sche Kapelle in Lindau, in der für wenige Menschen 4-wöchentlich der Kultus zelebriert wurde. Dann jedoch wurden ab etwa 1980 in der Region viele Kinder geboren, deren Eltern das Bedürfnis nach dem Taufsakrament hatten und folgend für sich selber den regelmäßigen Kultus des Altarsakraments wünschten. Das war der Ausgangspunkt. Über den Zeitraum von etwa 1981 - 2018 vollzog sich ein dynamischer sozialer Prozess der Gemeindebildung aus dem Spirituellen heraus, ohne dass anfänglich Pfarrer dabei waren. Von diesen etwa 37 Jahren wird in dieser Dokumentation berichtet.

Was sich in Wangen entwickelte, das drückt sich äußerlich in den Zahlen der Mitgliedschaft aus. Bis 2018 wuchs die Zahl der Mitglieder, Freunde und Interessenten⁵ auf ca. 250 an. Dies sind etwa 3 Promille der Einwohnerzahl von ca. 80.000 des Landkreises Wangen, dem Einzugsbereich der Gemeinde. Zum groben Vergleich: 3 Promille sind in Stuttgart 1900 und in Berlin 12000. Wangen setzt also schon allein zahlenmäßig Maßstäbe, was ohne eine inhaltliche Substanz nicht möglich wäre.

³ Arnold Suckau, Gemeindeleben in der Zukunft,
https://cg-2022.org/wp/wp-content/uploads/2021/09/LOGOS_2022_Newsletter_3_2021_Deutsch_www.pdf

⁴ Fotos: <https://www.wangen.de>

⁵ Im weiteren Text schreiben wir „Mitglieder“ und schließen dabei immer Freunde und Interessierte ein.

Der Kern dieser Substanz ist eine gelebte Partizipation von Gemeindemitgliedern und eine Orientierung an der Sozialen Dreigliederung, nicht nach dem Lehrbuch proklamiert, sondern durch einen aufmerksamen sozialen Lernprozess errungen. Dass solch ein Weg möglich ist, soll mit dieser Dokumentation gezeigt werden. Wobei wir betonen, dass jede Gemeinde ihren eigenen Weg geht.

An diesem Prozess waren naturgemäß viele engagierte Menschen beteiligt, wenige jedoch über den gesamten Zeitraum. Dazu gehört Ingrid Feustel, die Mit-Herausgeberin dieser Dokumentation. Sie beschreibt ihre Rolle so: „Ich war Ansprechpartnerin für die Pfarrer und organisierte den allmählichen Prozess der Loslösung aus der Gemeinde Überlingen in die Selbstständigkeit in Wangen“.

Ingrid Feustel nahm 2022 am LOGOS-Workshop „Auftrag und Arbeit des Priesters in und mit der Gemeinde“ teil, durchgeführt von Ulrich Meier aus der Leitung des Priesterseminars Hamburg und von Wolfgang Jaschinski, der seit Mai 2022 in der „Arbeitsgruppe Priester und Gemeinde“⁶ monatliche Videogespräche über die Artikelreihe von Ulrich Meier⁷ dokumentiert hat. Die Artikelreihe von Ulrich Meier stellt quasi eine lehrbuchhafte Darstellung eines ideal-typischen Gemeindelebens dar. Diese Pfarrerperspektive kann der Inhalt in einem Priesterseminar sein. Eine lebenspraktische Realisierung auf der Basis der Sozialen Dreigliederung ist in der Gemeinde Wangen unternommen worden. Eine Dokumentation dieser jahrzehntelangen Arbeit, das war das Anliegen von Ingrid Feustel. Wolfgang Jaschinski arbeitet seit einigen Jahren an der Dokumentation u. a. sozialer Prozesse in der Christengemeinschaft, z. B. in Form der LOGOS-Newsletter⁸. Ausgehend vom Wochenendtreffen des „Forums für die Christengemeinschaft“⁹ am 20. - 22.05.2022 in der Gemeinde Überlingen entstand diese Zusammenarbeit.

Der LOGOS-Prozess geht also weiter, hier in Form dieser Dokumentationsarbeit, um andere Gemeinden anzuregen, wie soziale Gemeindebildung praktisch funktionieren kann. Gleichzeitig wissen wir auch, dass Gemeindebildung nicht nach einem Kochbuch zu backen ist. Individuelle und örtliche Gegebenheiten spielen eine Rolle. Und wir wissen auch, dass diese Darstellung nicht vollständig ist. Wir alle in Gemeinden sind in einem stetigen Prozess. Wir wünschen uns hierüber einen lebhaften Austausch mit Gemeindemitgliedern und Priestern, nah wie fern. Dazu die Wegweiser auf Seite 20.

Diese Dokumentation umfasst verschiedenartige Texte, Dokumente und Berichte:

1. Ingrid Feustel schildert die Gemeindebildung aus ihrem Tätigkeits- und Wahrnehmungsfeld.

2. In Textblöcken stehen einige Originalquellen in Form von Dokumenten.

3. In Sprechblasen stehen Erfahrungen von sechs beteiligten Mitgliedern.

Ingrid Feustel und Wolfgang Jaschinski

6 cg-priester-und-gemeinde@posteo.de

7 Ulrich Meier, Auftrag und Arbeit des Priesters in der Gemeinde, Die Christengemeinschaft 1 – 12 | 2022

8 <https://cg-2022.org/wp/index.php/newsletter-documents/>

9 <https://forum-cg.de/>

Die äußeren Meilensteine über den Zeitraum 1981 - 2018

1981: In der Waldorfschule wünschen sich vermehrt Familien eine Gemeinde.

Seit 1981 Pfarrerin Dagmar Schröter aus Überlingen zuständig für die wachsende Gemeinschaft

1986: Beginn der Konzeption einer „Werdenden Gemeinde“

1987: In einer Mietwohnung beginnt die Arbeit mit den Eltern und der Religionsunterricht

1989: Durch eine großzügige Schenkung entstand der Impuls, dieses Vermögen für die werdende Gemeinde zu verwenden, mit der Körperschaft als Rechtsträger.

1992-98: Pfarrer Nicholas Wijnberg
ab 1997 mit Pfarrerin Michaela Wijnberg

1992: Gründung des Gemeindezentrums in Wangen-Burgelitz

1996: Rechtliche Loslösung von Überlingen, Wangen wird selbstständige Gemeinde

1998-99: Pfarrer Manfred Weerts bis zu seiner Emeritierung

Pfarrerloses Jahr mit Betreuung durch Pfarrer umliegender Gemeinden

2000-18: Pfarrer Stephan Neß

Ab 2001 Ziel: Bau einer Kirche und Baukreis-Gründung
2004: Kauf eines Kirchengrundstücks
Sehr umfassende Bau-Eigenleistungen für Planung und Handwerk

2002 - 06: Satzungsentwicklung auf Basis der Sozialen Dreigliederung

2008: Einweihung der Pauluskirche

Realer Prozess der Sozialgestaltung in neu erstellten Gemeindegebäuden.

2018: Begrüßung des Pfarrer-Ehepaars Michaela und Nicholas Wijnberg

Wie es begann und Fahrt aufnahm

Alles begann etwa 1981, als Ingrid Feustel Mitglied des Wirtschaftskreises der Gemeinde Überlingen wurde. In dieser Zeit gab es in Wangen ein/zwei Mitglieder, die restlichen verteilten sich über das Gebiet von Überlingen über Lindau bis Oberstdorf; dies ist eine Strecke von ca. 100 km mit Wangen etwa in der Mitte. 1976 wurde die Waldorfschule zunächst in Achberg gegründet und siedelte 1980 nach Wangen über. Dadurch kamen junge Familien mit Kindern, die getauft und konfirmiert wurden. Religionsunterricht wurde ab 1986 von Wangener Mitgliedern erteilt, mit der Pfarrerin Dagmar Schröter aus Überlingen als Tutorin. Der weite Weg nach Überlingen führte dann zum Wunsch der jungen Eltern, in Wangen eine Gemeinde zu gründen. Als erster Schritt wurde 1984 der Lenker Michael Heidenreich eingeladen, den wir fragten, ob nicht ein Pfarrer nach Wangen entsandt werden könnte? Seine Antwort: „*Sie müssen auf ca. 100 Mitglieder anwachsen und mindestens 100.000 DM/Jahr aufbringen, um eine Gemeinde und eine Pfarrerstelle finanzieren zu können. Fangen Sie jetzt schon einmal mit regelmäßiger Evangelienarbeit an.*“

So machten wir uns eigenständig an die Arbeit, organisierten uns in einem Initiativkreis, pflegten den Evangelienkreis und die Jahresfeste. Der Kultus wurde von Pfarrerin Dagmar Schröter aus Überlingen getragen. Die Menschenweihehandlung feierten wir mit ihr alle 4 Wochen in der Krell'schen Kapelle in Lindau. Frau Schröter spendete Sakramente, führte Gespräche, gestaltete Einführungsabende. In dieser Zeit war Ingrid Feustel die Ansprechpartnerin der „Werdenden Gemeinde“. Diese eigenständige Gemeinschaft – noch ohne Pfarrer vor Ort in Wangen - wuchs bis auf etwa 100 Menschen an.

Unsere Räumlichkeiten waren anfangs in Wangen-Burgelitz in einem ab 1991 gepachteten Gebäude. Im Jahre 1989 erhielt die „Werdende Gemeinde“ eine große Schenkung. Dies war der Anlass, dass die Körperschaft 1990 die Entsendung eines eigenen Pfarrers ins Auge fasste. Um den Zusammenhang der Erstentsendung eines Pfarrers nach Wangen mit der Schenkung genauer zu erläutern, ist hier eine Stellungnahme eines Mitarbeiters der Körperschaft abgedruckt.

Was hat die Christengemeinschaft Wangen-Lindau mit Haus Akron zu tun ?

Schenkung

Haus Akron in Essersweiler wurde der Christengemeinschaft Baden-Württemberg KdöR Ende 1989 geschenkt. Die Körperschaft nahm die Schenkung unter verschiedenen Bedingungen an. Eine der Bedingungen war, daß Familie Feustel die Verwaltung des Anwesens durchführt.

Was ist Akron?

Das Anwesen stammt aus dem Besitz von Frau Mila Hofmann-Lederer, Witwe des Bauhaus-Künstlers und Architekten Professor Hofmann-Lederer. Es umfaßt ein großes Wohn- und Atelierhaus (ca. 250 m²), ein kleineres Verwalterhaus (ca. 100 m²), einen parkähnlichen Garten mit Obst- und Gemüseflächen von ca. 7000 m² und Wald von ca. 1 ha.

Wie wird Akron genutzt?

Die Schenkung selbst wurde ebenfalls nur unter bestimmten Bedingungen gegeben. Es sollte das Haus den Belangen der Christengemeinschaft nutzen, sollte aber auch im Sinne der Erbauer erhalten und weitergeführt werden. Die Christengemeinschaft sah sich in der Lage, diese Bedingungen zu erfüllen, und nutzt das Haus inzwischen als Tagungs- und Freizeitstätte. Tagungen mit bis zu 30 Personen (bei 12 eigenen Schlafplätzen) können durchgeführt werden. Das Nebenhaus ist fest vermietet und damit eine ständige Bewohnung des Geländes gewährleistet. Die finanzielle Situation des Projekts ist dadurch bisher ausgeglichen.

Und die Gemeinde?

Es ist deutlich, daß die Gemeinde Wangen-Lindau damit keinen direkten Bezug zu Akron hat. Ein Bezug ist jedoch potentiell vorhanden. Die Vorbesitzerein Frau Hofmann-Lederer hat im Zuge der Schenkung zwei bevollmächtigte Personen Ihres Vertrauens eingesetzt. Diese stimmten nach einigen Verhandlungen zu, daß das Anwesen als finanziellen Grundstock für einen Aufbau der Gemeinde Wangen-Lindau dienen kann. Den Bedingungen über die zukünftige Gestaltung des Hauses wird dabei insofern Rechnung getragen, als sich die Bevollmächtigten das Vorkaufsrecht gesichert haben. Es kann davon ausgegangen werden, daß sie in finanzieller Hinsicht in der Lage sind, dieses Vorkaufsrecht auch auszuüben. Für die Gemeinde heißt das aber, sie hat mit Akron als einem Zukunftsaspekt zu tun.

Konkrete Aufgabe

Die "werdende Gemeinde" braucht Menschen, die sich bei den bestehenden Aufgaben für Akron mit einsetzen, und Menschen, die sich bereits heute über die strukturellen und wirtschaftlichen Belange des Gemeindegebietes Gedanken machen.

AKR 2/81

So wurde 1991 Pfarrer Nicholas Wijnberg, dessen Erstentsendung ihn nach Überlingen geführt hatte, nun für Wangen zuständig. Er zog 1992 mit seiner Frau nach Achberg um. Nach einer intensiven Umbauphase konnte die Gemeindegründung mit der ersten Menschenweihehandlung am 6. Dezember 1992 vollzogen werden. Es war gelungen: aus einer Gemeinschaft hatte sich eine Gemeinde gebildet.

Für unser Selbstverständnis war es wichtig, dass wir keine „Filialgemeinde“ von Überlingen waren, sondern eine aus uns selbst entstehende, werdende Gemeinschaft. Es ist bemerkenswert, dass hier eine Gemeinschaft einen Priester gesucht hat, um Gemeinde zu werden, im Unterschied zu den Aposteln vor 2000 Jahren, die auszogen um „Menschen zu fischen“, auch im Unterschied zu den vor 100 Jahren in Dornach geweihten Priestern, die sich auf die Suche nach Menschen machten.

Pfarrer Nicholas Wijnberg konnte seine Vorstellungen über die soziale Gestalt einbringen. So begannen wir gemeinsam, einzelne Arbeitsgruppen mit jeweils einem Koordinator zu bilden. Es wurde sofort ein Finanzkreis begründet und auch ein Baukreis, der das gepachtete Gebäude zu einem Gemeindezentrum gestaltete. Es war nötig, im Umfeld des Kultus mit allen Arbeitsgruppen das äußere Gemeindeleben zu entwickeln und auch eine Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Wir konnten so allmählich die Gestaltung des Gemeindezentrums finanziell unabhängig von Überlingen durchführen.

Unsere Gemeindeentwicklung fand in der Nähe des Internationalen Kulturzentrums Achberg (INKA) statt, das 1971 als ein Zentrum zur Förderung des Dreigliederungsimpulses gegründet wurde. Dort fanden umfangreiche inhaltliche Arbeiten und internationale Tagungen statt. Dies strahlte in die Umgebung aus; der Sozialimpuls lag mehr oder weniger in der Luft. Dies war eine wichtige Zeit, um gesamtgesellschaftliche Gedankengänge zur Sozialen Dreigliederung zu entwickeln. Dies schien auch unseren Gemeinschafts- und Gemeindeprozess zu befördern, obwohl die meisten Menschen in unserer Gruppe mit den genauen Vorstellungen der Sozialen Dreigliederung nicht vertraut waren.

Ingrid Feustel arbeitete im Internationalen Kulturzentrum Achberg zur Förderung des Dreigliederungsimpulses von Anfang an mit. Sie fand jedoch, dass eine Dreigliederungsentwicklung in einer Kirchengemeinde andersartig sein müsse, als man es in der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung üblicherweise versteht. 1984 hatte Dieter Brüll in seinem Buch „Der Anthroposophische Sozialimpuls“ viele Anregungen und Erklärungen gegeben, wie sich die Gesellschaft auf drei Ebenen zeigt. Die gesamtgesellschaftliche Ebene bezeichnet man als Makro-Ebene. Dann differenziert sich die zweite Ebene heraus, die institutionelle Ebene in Unternehmungen als Meso-Ebene. Das individuelle Verhalten der Menschen zueinander wird beschrieben als Mikroebene. Diese Begriffe Makro, Meso und Mikro sind im gesellschaftlichen Kontext gängig. Sie besitzen jeweils ihren spezifischen Charakter, sind aber nicht voneinander zu trennen. Dieter Brüll beschrieb, wie man diese Ebenen wahrnehmen kann und aus diesen Sozialimpulsen heraus das Leben gestalten kann.

1998 wurde das Pfarrerehepaar Michaela und Nicholas Wijnberg von Pfarrer Manfred Weerts abgelöst. Nach erheblichen Schwierigkeit wurde er emeritiert. Es folgte ein Jahr ohne Pfarrer. Dennoch fand jeden Sonntag die Menschenweihehandlung statt, ermöglicht durch die Unterstützung der umliegenden Gemeinden, deren Pfarrer, der Lenker und vieler Mitglieder. Im Jahre 2000 kam dann Pfarrer Stephan Neß, der den Impuls zum Bau einer neuen Kirche in Gemeindeeigentum aufnahm. In diesem Zusammenhang begannen wir etwa 2001/02 damit, an einer Satzung der Gemeinde zu arbeiten, obwohl es wenig Schrifttum darüber gab (und auch heute wenig gibt), wie man die Soziale Dreigliederung in einer Kirchengemeinde umsetzen könnte. Als dann 2004 das Kirchengrundstück gekauft werden konnte, begannen auch die äußerlich erkennbaren Arbeiten. Günter Grieshaber und Christoph Massag ergriffen die Initiative für die planerischen Vorbereitungsarbeiten, mit selbst gezeichneten Bauplänen. Was immer in Eigenarbeit zu machen war, das packten die vielen motivierten Helfer an. Wer schon im Künstlerischen mit Materialien umzugehen wusste, der setzte seine Fähigkeiten nun in praktische Bauarbeiten um. Dies ermöglichte uns auch bei begrenzten Finanzmitteln eine reichhaltige ästhetische Gestaltung der Kirche.

Unsere Motivation und Erfahrung mit der Satzung

Wir wollten nicht allein den Erfordernissen des Bürgerlichen Gesetzbuches an eine Satzung gerecht werden. Wir wollten mit den Pfarrern und Lenkern und Vertretern der Körperschaft auch auf wirtschaftlichem Gebiet eine Gemeinschaft auf Augenhöhe bilden. Wir wollten Einblick haben in alles, was in finanziellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten geschieht, sowohl auf der Gemeindeebene als auch auf der Ebene der Körperschaft, soweit es die Gemeinde betrifft. Darüber sollte in der Gemeinde Transparenz bestehen, und zwar durch protokollierte Berichte der Gemeindeversammlungen. Aus diesen Überlegen und dem Erleben dieser Vorgänge begannen wir unsere Arbeit und bemerkten dann schließlich, dass unsere Arbeitsweise durchaus die drei Kernelemente der Sozialen Dreigliederung widerspiegelten. Also, wir arbeiteten aus dem Leben heraus und nicht nach der Theorie der Sozialen Dreigliederung. Ein Schema zeigt die folgende Tabelle:

Rechtsleben	Geistesleben	Wirtschaftsleben
<p>In Beziehungen zwischen Menschen besteht gleiches Recht für alle.</p> <p>Die Mitgliederversammlung ist das beschlussfassende Organ.</p> <p>Es werden Vereinbarungen getroffen zwischen Finanzkreis, Pfarrern und Mitarbeitern.</p>	<p>Kultushandlungen und Erkenntnisbildung</p> <p>Persönlichkeitsentwicklung</p> <p>Entwicklung und Einbringen von Fähigkeiten</p> <p>Freie Meinungsbildung</p> <p>Austausch</p>	<p>Die Bedürfnisse nach Kultus werden erfüllt durch die Schaffung der Voraussetzungen im Materiellen (Gebäude u. a. m.) und im Personellen (Pfarrer und Mitarbeiter).</p> <p>Dies geschieht solidarisch durch praktische Mitarbeit und finanzielle Beiträge.</p>

Im Laufe der Zeit erschien es wichtig, den neu Hinzugekommenen die Satzung zur Kenntnis zu geben und den Sinn der Satzung zu erläutern. 2016/17 bemerkten wir Unterschiede zwischen dem Leben und der Arbeit in der Gemeinde im Vergleich zu dem ursprünglich intendierten Ziel der Satzung. Das wollten wir genauer anschauen. So wurde zum Beispiel das schon lange bestehende Gemeindeforum erneut ins Bewusstsein gehoben. Das Gemeindeforum war wichtig für den Austausch, für das Kennenlernen und um herauszufinden, wo die Bedürfnisse der Menschen liegen. Dieses neu als Bildungsorgan ins Leben gesetzte Gemeindeforum erschien laufend im Programm, teils auch spontan zu aktuellen Themen, z. B. zu den Kirchenfenstern und zum Altarbild. Alle Treffen waren immer für jedes Gemeindemitglied offen, es gab keine Beratung hinter verschlossenen Türen. Die Gemeinde wurde durch das Gemeindeblatt informiert.

Eine solche aktive Mitgliedschaft erforderte im Zusammenspiel mit dem Pfarrer ein stetiges Ringen um den besten Weg, ein Suchen nach Verständigung, einen Lernprozess in neuen Situationen, alles in Gegenseitigkeit mit Blick auf das gemeinsame Ziel. Leicht war dies nicht, es gelang aber mit großer Geduld. Pfarrer Stephan Neß konnte erfahren, wie gut es ist, wenn Verantwortliche im Sinne der Satzung verlässlich ihre Arbeit tun und wenn Gemeinde und Pfarrer im Gespräch bleiben.

In jeder Mitgliederversammlung stellten wir explizit den Mitarbeitenden die Frage, wer in seinem Bereich weiterarbeiten und dies bekräftigen oder seine Tätigkeit beenden bzw. wechseln möchte, im Sinne einer Flexibilität. Dieser Moment der Offenheit, etwas neu greifen zu können, war wichtig für die gegenseitige Wahrnehmung. Dabei bemerkten wir aber auch, dass es nicht immer gut ist, wenn Mitglieder jahrelang an ihren Aufgaben festhalten. Es kann besser sein, eine Aufgabe nur für ein Jahr zu übernehmen oder auch einen Wechsel in andere Bereiche zu vollziehen. In alledem war eine klare Transparenz und Kommunikation wichtig.

Die Satzung

2002 - 06 erarbeiteten ca. 6 Mitglieder diese Satzung. Sie hat folgende Besonderheiten aus Sicht der Sozialen Dreigliederung auf der institutionellen Ebene, besonders im Rechts- und Wirtschaftsleben.

Die Präambel ordnet die Gemeinde rechtlich in die Körperschaft öffentlichen Rechts ein.

Die Mitgliederversammlung (MV) wird einberufen durch den von der MV zuvor beauftragten Vorbereitungskreis. Dieser sorgt für Versammlungsleiter und Protokollanten. Die MV nimmt den Tätigkeitsbericht des Wirtschaftskreises entgegen. Sie bestätigt und entlastet die Koordinatoren.

Jeder hat eine Stimme. Bei nicht erzielter Einmütigkeit entscheidet eine 2/3-Mehrheit. Man kann seine Stimmvollmacht einem anderen Mitglied übertragen, jedoch ohne Kumulation.

Routinemäßig stellt jeder Funktionsträger sein Amt zur Verfügung und erklärt sich neu, ob er seine Aufgabe fortführen möchte und bestätigt wird oder aber die Aufgabe abgeben möchte. Dies mag formal scheinen, war aber immer ein berührender Moment, der Folgen hat für den Einzelnen; so wird auch die Bedeutung jeder Aufgabe betont.

Präambel:

Diese Satzung beschreibt die rechtliche Seite des Gemeindewesens: „Die Christengemeinschaft, Bewegung für religiöse Erneuerung, Gemeinde in Wangen“. Dieses Wesen wird sichtbar in verschiedenen Organen. Die Gemeinde ist Teil der Christengemeinschaft in Baden-Württemberg, Körperschaft des öffentlichen Rechts, Region Südwestdeutschland. Das Verhältnis der Gemeinde in Wangen zur Körperschaft und zur Region Südwestdeutschland ist in der Verfassung der Körperschaft bzw. in der Satzung der Region niedergelegt.

§1 Name und Sitz

1. Die Mitglieder der Christengemeinschaft in Wangen im Allgäu und Umkreis bilden mit Zustimmung des Lenkers eine Gemeinde.
2. Die Gemeinde trägt im Rechtsleben die Bezeichnung: Die Christengemeinschaft, Bewegung für religiöse Erneuerung - KdöR. Gemeinde Wangen.
3. Ihr Sitz ist in Wangen im Allgäu.

§2 Mitgliedschaft

1. Mitglied der Gemeinde ist, wer auf seinen Antrag von einem Pfarrer in die Christengemeinschaft aufgenommen wurde und im Wirkungskreis der Gemeinde wohnt.
2. Die Mitgliedschaft endet durch Tod oder durch Erklärung. Ein Ausschluss aus der Gemeinde ist nur zulässig, wenn das Mitglied in grober Weise gegen die Ziele der Gemeinde handelt.
3. Die Mitglieder und Pfarrer verwalten die Gemeinde selbst im Rahmen der Satzung der Region Südwestdeutschland und der Körperschaft Baden-Württemberg.
4. Die Mitglieder tragen die Gemeinde wirtschaftlich unter anderem durch regelmäßige Beiträge und Geldzuwendungen.

§ 3 Organe der Gemeinde

1. Die Organe der Gemeinde sind:
 - a) Mitgliederversammlung als beschlussfassendes Rechtsorgan
 - b) Pfarrerschaft der Gemeinde (Konvent)
 - c) Gemeindeforum als freies Bildungsorgan des Geisteslebens
 - d) Wirtschaftskreis als wirtschaftendes Organ
 - e) Finanzkreis als verwaltendes Organ
 - f) Vertrauens- oder Zukunftsrat als Koordinierungs- und Harmonisierungsorgan
2. Die Organe geben sich ihre Geschäftsordnung selbst und informieren die Mitgliederversammlung hierüber.
3. Jedes Organ der Gemeinde kann Beschlussvorlagen in die Mitgliederversammlung einbringen.

§4 Mitgliederversammlung - Beschlussfassendes Rechtsorgan

Die Gemeindeglieder und mindestens ein Pfarrer bilden die Mitgliederversammlung.

1. Ein von der Mitgliederversammlung beauftragter Vorbereitungskreis beruft diese mindestens einmal jährlich ein.
2. Die Einberufung erfolgt schriftlich, mindestens 14 Tage vorher (Anzeige durch Aushang 21 Tage vorher) unter Angabe der Tagesordnungspunkte. Anträge aus der Mitgliedschaft müssen sieben Tage vor der Versammlung bei der Gemeinde vorliegen.
3. Sie muss auch einberufen werden, wenn der zehnte Teil der Gemeindeglieder oder die Pfarrer schriftlich unter Angabe der Gründe und des Zwecks einen Antrag an den Vorbereitungskreis stellen.
4. Der Vorbereitungskreis sorgt für einen Versammlungsleiter und einen Protokollanten.
5. Bei der Beschlussfassung wird Einmütigkeit angestrebt. Kommt diese nicht zustande, beschließt die Mitgliederversammlung mit Zweidrittel-Mehrheit der anwesenden Mitglieder. Jedes Mitglied und jeder Pfarrer hat eine Stimme. Es ist möglich, die Stimmvollmacht einem anderen Mitglied schriftlich zu übertragen, dabei kann ein Mitglied immer nur ein anderes Mitglied vertreten.
6. Die Mitgliederversammlung hat folgende Aufgaben:
 - a) Sie nimmt den Bericht aus den Gemeindeforen, aus den Arbeitsgruppen, deren Bildung und anderes entgegen.
 - b) Sie bestätigt Arbeitsgruppen und Einzelpersonen, die die Gemeinde nach außen vertreten sollen.
 - c) Sie nimmt den Tätigkeitsbericht des Wirtschaftskreises entgegen.
 - d) Sie bestätigt und entlastet die Koordinatoren.
 - e) Sie nimmt den Tätigkeits- und Geschäftsbericht des Finanzkreises entgegen und entlastet ihn.
 - f) Sie beschließt den Haushaltsplanentwurf für das laufende Geschäftsjahr nach Vorlage aus dem Finanzkreis.
 - g) Sie beauftragt einen Kassenprüfer für das Geschäftsjahr.
 - h) Sie wählt die Mitglieder des Finanzkreises.
 - i) Die rechtlichen Vertreter berichten in der Mitgliederversammlung.
7. Die Mitgliederversammlung ist das Organ, in dem andere Organe, z. B. ein Schlichtungsorgan, gebildet werden können.

Der **Konvent** ist das Organ der Gemeindepfarrer, die gemäß dieser Satzung wirken.

Das **Gemeindeforum** ist mehr als ein Ort des Austauschs, sondern ein Organ, wo auf Wunsch der Mitglieder eine weitergehende Bildung ermöglicht wird. Ein Beispiel ist die vertiefte inhaltliche Arbeit zur Sterbebegleitung (Seite 13).

Im **Wirtschaftskreis** sind alle Koordinatoren der Aufgabenbereiche vertreten. Hier erfolgt die gegenseitige abgestimmte Planung der einzelnen Aufgabenbereiche, denn oft müssen diverse Arbeitsbereiche in guter Koordination zusammenwirken.

Im **Finanzkreis** wird über die erforderlichen Geldmittel entschieden.

Der **Vertrauens- oder Zukunftsrat** war als Harmonisierungsorgan in der Satzung vorgesehen, konnte jedoch in der Realität noch nicht umgesetzt werden.

Die **Postambel** zielt auf eine lebensgemäße Anpassung der Satzung hin.

§5 Pfarrer - Konvent

1. Die Pfarrer werden in die Gemeinde entsandt.
2. Sie wirken gemäß dieser Satzung und in der Präambel genannten übergeordneten Rechtssetzungen.
3. In der Gemeindeverwaltung gilt für sie § 2 Nr. 3 dieser Satzung.

§6 Gemeindeforum - Bildungsorgan

1. Das Gemeindeforum ist das Fort- und Ausbildungsorgan der Gemeinde. Es können Mitglieder, Freunde und Interessierte teilnehmen.
2. Es können Arbeitsgruppen von Mitgliedern und Freunden in Absprache mit dem Pfarrer gebildet werden.
3. Aus dem Gemeindeforum und über die Arbeitsgruppen wird auf der Mitgliederversammlung berichtet.

§7 Wirtschaftskreis - Koordinatoren Kreis

1. Der Wirtschaftskreis ist der verantwortliche Kreis für den reibungslosen Ablauf der Arbeit und der Arbeitsgruppen in der Gemeinde.
2. Aus jeder Arbeitsgruppe wird ein Koordinator benannt, der diese Tätigkeit für ein Jahr übernimmt. Dies wird auf der Mitgliederversammlung bestätigt.
3. Die Koordinatoren treffen sich regelmäßig, verwalten ihre Arbeit selbst und informieren die Gemeinde.
4. Die Mitglieder des Wirtschaftskreises stimmen ihre Ausgaben zuvor mit dem Finanzkreis ab.

§8 Finanzkreis - Verwaltungsorgan

1. Er besteht aus mindestens 3 höchstens 6 Gemeindegliedern und einem Pfarrer.
2. Die Mitglieder des Finanzkreises werden von der Mitgliederversammlung auf vier Jahre gewählt. Scheidet ein Mitglied vorzeitig aus, kann der Finanzkreis jemanden für die bestehende Amtszeit kooptieren.
3. Der Finanzkreis bestimmt aus seiner Mitte den Kassierer. Ihm kann im Rahmen der durch die Körperschaft verliehenen Vollmacht die laufende Geschäftsführung übertragen werden.
4. Die Aufgaben des Finanzkreises sind die Verwaltung der Haushaltsmittel sowie des Vermögens der Gemeinde. Er stellt einen Haushaltsplan auf und legt der Mitgliederversammlung einen Rechenschaftsbericht vor.
5. Der Finanzkreis soll sich nach der Verwaltung auch um die Beschaffung der Geldmittel der Gemeinde kümmern.
6. Er entsendet einen Vertreter in den Wirtschaftskreis.
7. Er informiert die Gemeinde.
8. Er entsendet gemeinsam mit dem Konvent Delegierte in die Regionalversammlung.

§9 Vertrauens- oder Zukunfts-Rat - Koordinierungs- und Harmonisierungsorgan

1. Die Aufgabe des Vertrauens- oder Zukunfts-Rates ist es, sich ein Bewusstsein von der Ganzheit der Gemeinde zu bilden und den Einzelnen in der Gemeinde im Bewusstsein zu haben.
2. Der Rat besteht aus mindestens zwei und höchstens vier Mitgliedern.
3. Die Ratsmitglieder werden von der Mitgliederversammlung auf 4 Jahre gewählt.
4. In der Ausbalancierung der Kräfte wird er lebendige Gegenwart schaffen aus Vergangenheitserinnerung und Zukunftsvision.

§10 Die rechtliche Vertretung der Gemeinde

1. Ein vom Finanzkreis bestelltes Mitglied und ein vom Konvent bestimmter Pfarrer vertreten die Gemeinde in Rechtsgeschäften nach außen.
2. Sie sind vertretungsberechtigt im Rahmen der verliehenen Vollmacht durch die Körperschaft. Sie berichten der Mitgliederversammlung.

Postambel: Diese Satzung beschreibt die der Christengemeinschaft in Wangen zur Zeit der Verabschiedung lebensgemäße Form, die wachsende und werdende Gemeinde ermöglichen möge. Sie wird von Zeit zu Zeit angepasst.

*Nach Einarbeitung der Hinweise der BaWü-Satzungs-Kommission vom 16.12.2006/
geändert durch Mitgliederbeschlüsse und
in dieser Form auf der a. o. Mitgliederversammlung ohne Gegenstimme am 06.05.2007 angenommen.
Ausführung S. Lorenz*

Arbeitsgruppen und Aufgabenbereiche

Die Zusammensetzung der Arbeitsgruppen fluktuierte naturgemäß. Die Veränderungen wurden von Herbert Grob in einer Liste festgehalten; er führte auch Jahreslisten zu den Geburtstagen und Konfirmanden.

Von übergeordneter Bedeutung war der Arbeitskreis Gemeindestruktur. Darin wirkte Cordula Schreiner, die durch ihre Erfahrungen in Supervision und Organisation auch schwierige Sitzungen leitete. Ulrich Haupt dokumentierte die Arbeit in Protokollen für verschiedene Gemeindegremien. Diese Vorgänge wurden im Gemeindeblatt bekanntgegeben und somit bewusst gemacht.

Alle Arbeitsgruppen haben sich ein Leitbild erarbeitet und dies der Gemeinde vermittelt.

Die Vorstellung der Arbeitskreise auf der Mitgliederversammlung war lebhaft und eindrucksvoll. Auf den Treffen begannen wir erstmalig 2017 die Arbeitsgruppen andersherum darzustellen: die Teilnehmer der Hauspflegegruppe z. B. hörten zu, wie alle anderen Anwesenden beschrieben, was sie selbst wohl in dieser Gruppe täten. Dann beschrieben die Gruppenmitglieder ihre eigenen Erfahrungen. Es ergaben sich erstaunliche Aha-Erlebnisse, wir hatten viel Spaß. So wuchs das Selbstbewusstsein der Aktiven und unserer Gemeinschaft.

BAUKREIS Günter Grieshaber, Christoph Massag

CHOR Friederike Gräff

EVANGELIENKREIS Stephan Neß

FESTESKREIS Friedrun Sorms, Edeltraud Brommer

FILIALE Kempten/Bad Wörishofen Johanna Firl, Albert Lutz

FINANZKREIS Dieter Roth, Sabine Henn, Albert Lutz, Christoph Massag, Stephan Neß

GARTENPFLEGE Ulrich Haupt, Julia Baitzel, Edeltraud Hauber, Christina Rissel

GEBÄUDE Christoph Massag, Jürgen Drusenbaum, Wolfgang Klosa

GEMEINDE-PROGRAMM und -BLATT Ingrid Feustel, Herbert Grob, Carola Linder, Stephan Neß. **EINTÜTEN:** Ingrid Feustel, Marianne Hörmann, Lore und Helmut Mädl

GEMEINDE-STRUKTUR Kordula Schreiner, Ingrid Feustel, Ulrich Haupt, Dieter Roth,

HAUSPFLEGE Sybille Butschle, Bettina Bucher, Wendelin Butschle, Julia Grimm, Ulli Hartmann, Regina Kuisle, Annette Strittmater, Wolfgang und Hilde Weber, Diane Wild, Katja Winkler

JAHRESZEITEN-CAFÉ Christina Rissel, Friederike Gräff, Stephan Neß, Thomas Tirlir, Barbara Wahl, Margit und Manfred Wulf

LESEKREIS STERBEKULTUR Edeltraud Hauber, u.a. (siehe Seite 15)

MINISTRANTEN Sabine Henn, Wendelin Butschle, Eva Drusenbaum, Johanna Geiser, Edeltraud Hauber, Gisela und Ulrich Haupt, Christoph+Barbara Massag, Christina Rissel, Alrun Taubenberger, Ulrike Tröbst

MUSIK Michaela Rösche, Friederike Gräff, Hermann Hänssler, Barbara Hornauer, Christiane Labudde, Helga Oberländer, Johannes Rösche, Thomas Tirlir

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT Pit Hartmann, Philipp Fördens

RELIGIONSUNTERRICHT Stephan Neß, Julia Baitzel

SAKRISTEI Ulrike Tröbst, Carolin Anders, Margaret Feicht, Christine Huber

SOZIALKREIS Stephan Neß, Ingrid Feustel, Christina Rissel, Dieter Roth

VERSAND Ingrid Feustel, Eberhard Maurer

AUSFLÜGE Eberhard Maurer

AUSSTELLUNG Beate Reitberger-Hug

BIBLIOTHEK Erwachsene Helma Esslinger, Margit Knoblich

BIBLIOTHEK Kinder Sybille Butschle

BROTBACKEN Johanna Look

BUCHHALTUNG Dieter Roth

BÜCHERTISCH Abrechnung Ulrike Tröbst

BÜCHERZELLE Wendelin Butschle

ELTERN SCHULE Gisela Brunner

GEWÄNDERNÄHEN Waltraud Roth

KARSAMSTAGSSPIEL Wolfgang Klosa

KASUALIENBÜCHER Kordula Schreiner

KOLLEKTE abrechnen Ulrike Tröbst

KINDERBETREUUNG Sören Anders

PLAKATVERTEILUNG Günter Grieshaber

POSTKARTEN Christiane Neß

SCHLÜSSELVERWALTUNG Wendelin Butschle

Jahresplanung des Gemeindeprogramms

Den Pfarrern und uns war es wichtig, dass das Gemeindeprogramm den Wünschen und Bedürfnissen der Gemeinde entspricht. Wir bildeten einen Öffentlichkeits-Arbeitskreis, der über einen Zeitraum von einem Jahr das Programm im Voraus gestaltete. Dies hatte im Jahre 2015 im Wesentlichen der damalige Praktikant des Priesterseminars ausgearbeitet. Wir vermieden Terminüberschneidungen mit wichtigen Großveranstaltungen in der Stadt und im Umkreis. Durch diese weit-sichtige Planung über ein ganzes Jahr konnten die Wünsche der Gemeinde im Zentrum der Überlegungen stehen und verwirklicht werden.

Gemeindeblatt, Öffentlichkeitsarbeit

Das Informieren aller Mitglieder war uns besonders wichtig, weil die meisten aus einem weiten Umkreis kamen. Für die Erstellung des Gemeindeblattes gab es ein Redaktionsteam, das die Inhalte zusammenführte und verschiedene Kommunikationswege beschritt. Eine Redaktion entwickelte das Gemeindeblatt konzeptionell so, dass das Gemeindeleben transparent erkennbar und dass eine Beteiligung von Interessierten ermöglicht wurde. Dazu gehörten diese folgenden Elemente:

- Das Gemeindeblatt enthielt Beiträge von Mitgliedern mit dem Wunsch nach Austausch und weiteren Impulsen.
- Es gab auch Beiträge externer Autoren und anderer Konfessionen.
- Kasualien wurden aufgeführt, also Taufen, Trauungen, Beerdigungen.
- Wir hatten einen Briefkasten für Anregungen und Wünsche, die wir von Außenstehenden in Gesprächen entgegennahmen.



Im Laufe der Zeit erweiterten sich durch die Digitalisierung die technischen Möglichkeiten, die wir gern nutzten. Dies betraf die grafische Gestaltung und die kostengünstigere Versendung per E-Mail. Auf Wunsch erfolgte auch weiterhin der Versand per Post, einschließlich der bundesweiten „Mitteilungen für die Christengemeinschaft“, weil viele noch nicht mit elektronischen Medien vertraut waren. Herr Roth (Mitglied des Finanzkreises) gestaltete die Homepage und hielt sie aktuell. Für diese Aufgaben des Dokumentierens, Protokollierens, des schriftlichen Darstellens von Zusammenhängen und für technische Arbeiten fanden sich glücklicherweise Mitglieder mit den dazu erforderlichen Fähigkeiten und Kenntnissen. So haben wir viele Projekte erfolgreich bearbeiten können.

Arbeitskreis Sterbekultur

**Koordinatorin
Edeltraud Hauber**

Dieser Arbeitskreis ist hier im Detail dargestellt. Denn diese Liste zeigt, wie jedes Detail ins Bewusstsein genommen werden kann, um eine würdevolle Begleitung der Verstorbenen und deren Angehörigen möglich zu machen.

Die praktischen äußerlichen Arbeiten wurden begleitet und gestützt durch die inhaltliche Arbeit in einem wöchentlichen Lesekreis.

Stand 30.03.2017

1) Praktischer Ablauf

- Begleitung Sterbender und deren Angehörigen: Pfarrer oder dessen Vertretung klärt die notwendigen Schritte (letzte Ölung) und den Bedarf der Familie und leitet dieses weiter: Telefonkette siehe Anhang
- wenn der Tod eingetreten ist:
 - ◆ Fragebogen zum Erstgespräch: (Pfarrer mit Mitglied Arbeitskreis/Telefonkette)
- Wird aufgebahrt? Wo wird aufgebahrt? Wann ist die Überführung? Totenwache gewünscht? → Telefonliste
- Wann/Wo: Aussegnung mit wem?
- Wann/Wo: Bestattungsfeier (Gibt es Beerdigung oder Kremation?)
- Wann: Totenweihehandlung?
 - ◆ Wer kümmert sich um die Ministranten? (AG Ministranten)
 - ◆ Wer macht Musik? (Freunde, AG Musik)
 - ◆ Findet anschließende Kaffeetafel in den Gemeinderäumen statt?
 - ◆ Kostenfrage: Der Pfarrer spricht mit den Angehörigen über die Kosten und Mithilfe (→Vermietungsblatt)
 - ◆ Information an die Gemeinde:
 - Mündliche Ankündigung durch den Pfarrer vor der MWH
 - Aushang in der Gemeinde (Vorraum und Tür zur Kapelle) über die Aufbahrung und den weiteren Verlauf der Bestattung (durch den Praktikant oder Vertretung vom Pfarrer beauftragt)
 - Rundmail Gemeindemitglieder (Praktikant, Hr. Roth)
 - Vorbereitung der Kapelle, die entstuhlt werden muss, bis auf 3 Stühle
 - ◆ unter dem Dach: Scherenwagen und Brett
 - ◆ Gesprächszimmer: kleiner Tisch, Stuhl, 2 Leuchter
 - ◆ Sakristei: Box mit Kerzen, Stoffumrandung, ätherisches Öl
 - ◆ Stoffumrandung: Nägel und Ösen
 - ◆ Lichtraum: Große Gläser mit Sand für Kerzen
 - ◆ Johannesevangelium (evtl. kleines Blümchen) auf den Tisch
 - Bestattung auf dem Friedhof:
 - ◆ Koffer mit den Gewänder packen, Liste liegt bei.
 - ◆ Regenschirm
 - Aufräumen der kleinen Kapelle
 - ◆ bestuhlen und Kerzenstand überprüfen

2) Inhaltliche Arbeit

- Lesekreis: Donnerstags (außer in den Ferien) 19.15 – 20.30 Uhr
- Bei Sterbenden und Verstorbenen: Fürbittengebet, Vater Unser (Herr Neß, was eignet sich zur kleinen Andacht?)
- 3 x jährlich Vortrag und Gespräch mit Herrn Neß zu einem bestimmten Thema
- Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur: Fachzweig der Anthroposophischen Gesellschaft
Regionaltreffen Basel – Zürich – St. Gallen – Konstanz – Wangen

3) Totenbuch (wer pflegt es?)

- Blumenschmuck am Totenbuch: Ulrike Tröbst und Gisela Haupt
- Kerze: Sonntag und Feiertag vor der SH / MWH anzünden

Zwei weitere Arbeitskreise

Koordinatorin Ulrike Tröbst

SAKRISTEIDIENST-KOORDINATION

Hier organisierten sich 5 Frauen über einen Papierkalender in der Sakristei und über einen festgelegten Rhythmus. Der Austausch fand über ein Heft, das in der Sakristei lag, statt. Einträge darin z. B.:

- > 2 Chorhemden zum Waschen mitgenommen
- > Warum haben wir ein neues Bügeleisen, wo ist das alte? Ich will kein neues!
- > Druckknöpfe an der Alba neu befestigt.

Vor den Festeszeiten und den Konfirmationen waren wir im Austausch mit dem Pfarrer. Was tut Not? Wie ist der Zeitplan, wann kann gebügelt werden? Haben wir an alles gedacht? Immer wieder bedankte sich auch unser Pfarrer dafür, dass die Sakristei und die Gewänder so gut gepflegt seien. Die mit den Pfarrerwechseln in den 1990er Jahren verbundenen Änderungen im Bereich Kommunikation, Zusammenarbeit auf Augenhöhe und Vertrauen brachten uns in große Schwierigkeiten.

MINISTRANTEN-KOORDINATION

Die Ministranten verstanden sich immer so, dass sie gemeinsam für eine würdige Menschenweihehandlung mitverantwortlich seien. Der Koordinator wurde nicht so verstanden, dass er persönlich entstehende Lücken im Ministrantenplan füllen sollte/musste.

In den 80-igern: handgeschriebener Papierplan in der Kirche, man trug sich ein. Die Koordinatorin fuhr in die Kirche, um zu schauen, dann Telefonate.

Ausgedruckter farbiger Plan in der Kirche UND bei der Koordinatorin, Telefonate.

Digitaler Plan, jede kann zu Hause den Plan sehen und sich eintragen.

Linker Ministrant bereitet die Substanzen vor, rechter Ministrant bringt möglichst Altarblumen

Die Koordinatorin vereinbarte mit dem Pfarrer 2 - 3 Jahrestermine für ein Ministrantentreffen. Hier übten wir GEHEN-STEHEN-SPRECHEN. Bildeten uns im Gespräch und Austausch über den Kultus, die Substanzen, den Altar, den Kelch... fort. Es wurden Wünsche, Bedürfnisse und Veränderungsfragen angesprochen: Wo genau sollen die Ministranten stehen? Wie sollen wir uns zu Dritt umdrehen? Wie soll die Weihnachtsbeleuchtung sein? Wer führt neue Ministranten ein: der Pfarrer oder Ministrantinnen?

Wir lebten auch in diesem Bereich Vertrauen und Verantwortung, verließen uns aufeinander. Bevor das Weihnachtsprogramm gemacht wurde, wurde zusammen erwogen: wie geht es uns, können wir täglich die Menschenweihehandlung haben? (Wie viele Ministranten sind verreist oder haben viel Besuch, wie geht's der Pfarrerrfamilie?) Es war für unsere Gemeinde immer eine große Freude, wenn wir die Weihnachtstage durchtragen konnten, mit nur einem Priester. Es gab auch Jahre, da war es aus verschiedenen Gründen nicht zu schaffen. Da es unser gemeinsamer Entschluss war, waren die Tage umso kostbarer.

Verschiedentlich tagten wir auch zu inhaltlichen Themen mit dem Sakristeidienst zusammen.

Ein beispielhaftes Arbeitsprojekt: Die Gestaltung des neuen Altarbildes

In jeder Gemeinde ist die Gestaltung des Altarbildes ein sensibler Prozess. 2008 bis 2013 haben wir uns dafür fünf Jahre Zeit genommen. Etwa sieben verschiedene Bilder hingen jeweils für eine gewisse Zeit im Weiheraum, damit wir Erfahrungen mit den Bildern machen konnten. Nicht nur die Gemeinde brachte in dem langandauernden Prozess Geduld und Ausdauer auf. Auch der Pfarrer musste sich weiten, um die Gemeinde mitzunehmen. Ein ganz wichtiger Gesichtspunkt bestand darin, dass der Pfarrer persönlich sich bei der Zelebration auf ein Bild einlassen können muss. Ist dies nicht gegeben, dann ist dies ein Ausschlussgrund für ein Bild.

Schließlich hat uns Frau Felizitas Holland auf den richtigen Weg gebracht. Sie fertigte zunächst ein erstes Bild an, dann ein Weiteres, das schließlich allgemeine Zustimmung fand. Die Weihe fand am Wochenende 6. - 8. Februar 2015 statt. Nach einem Jahr kam Frau Holland noch einmal zu uns und erkundigte sich nach unseren Erfahrungen im Laufe der Zeit. Unser ursprüngliches Bild - Grünewald's Redentore - hängt jetzt in der Kapelle.

An diesem bewusst langandauernden Erfahrungsweg waren 10 – 15 Mitglieder aktiv beteiligt, die Gesamtgemeinde wurde regelmäßig informiert. Den letztendlichen Entschluss auf der Gemeindeversammlung verstanden wir nicht als Konsens (ein kleinster gemeinsamer Nenner, ein Kompromiss, dem alle zustimmen können) sondern als Konsent (ich kann mit der Mehrheit leben und stimme zu, auch wenn viele andere eine abgewogene andere Meinung haben). Dieser Vorgang ist ein Zustimmung und kein Abstimmen. Während des Prozesses sind wir uns dieser Schritte bewusst geworden.



Soziale Lebendigkeit
entstand mit vielen

Aufgaben der Planung, Grundstücksfindung,

Architektur, Bautechnik und dem handwerklichen Einsatz. Schon ab
1992 hatten mit einem ersten Baukreis nicht wenige die notwendige

Grundlage dazu geschaffen. Beim Umbau des gemieteten, baulich desolaten Gewerbeobjekts in Burgelitz erlernten wir vor allem soziale, aber auch handwerkliche, technische und künstlerische Arbeiten. Über Jahre orientierten wir uns an bestehenden Bauten und nahmen an mehreren überregionalen Foren der Christengemeinschaft teil, in denen sich goetheanistische Bauvorstellungen mit Kunstauffassungen in Form und Stoff (z. B. Bauhaus, Beuys) gegenüberstanden.

Wir setzten uns ein für eine aufstrebende, lichtdurchflutete, formal sich sehr zurückhaltend und selbstlos dem Kultus dienende Gestaltung, die dann der Architekt übernahm. Jeder Mitarbeiter konnte ausdauernd neue Fähigkeiten entwickeln, impulsiert durch die sozial-spirituelle Gemeindeleitung, ermöglicht durch eingeübtes Vertrauen, gepaart mit neu gelernter gegenseitiger Verantwortungsfähigkeit. Oft stießen wir an unsere Grenzen, aber ein großes Maß an Eigenleistung ging daraus hervor. Bis zur Erstellung der Grundriss-Beton-Bodenplatte leisteten wir die Tiefbauarbeiten mit Hilfe eines Bauunternehmens, noch ohne Architekt.

Der gesamte Farbanstrich des Gemeindezentrums und des Weiheraum war unser Werk, das Grundlage für das passende Altarbild werden konnte. Verankert und gekräftigt an langer Gemeindebearbeitung der Paulus-Geistigkeit, konnten wir diese übermäßige Leistung anpacken und zu einem künstlerisch überzeugenden Bauwerk verwirklichen, das wir immer vor Augen haben dürfen für den geistig-seelischen Aufbau der Gemeinde.

Günter Grieshaber

Die Gemeinde in der Stadt, mittendrin

Unsere Gemeinde erlangte größere Aufmerksamkeit in der Bevölkerung Wangens. Durch unsere Beteiligung am großen Angebot der Kulturgemeinschaft der Stadt sowie anderer Kirchengemeinden wurde unsere Gemeinde präsent. Die gute Verbindung zum Rathaus und der Stadtverwaltung ermöglichte am Ortseingang ein Hinweisschild auf die sonntägliche Menschenweihehandlung (Seite 20). Weiterhin erfuhren an der Straßenkreuzung vor der Pauluskirche Rudolf Steiner und Friedrich Rittelmeyer als Straßennamen eine Ehrung.



Pfarrerwechsel nach 18 Jahren mit Stephan Neß

Begrüßung von Michaela und Nicholas Wijnberg am Sonntag 16. 09. 2018

Liebe Frau Wijnberg, lieber Herr Wijnberg

jetzt endlich dürfen wir Sie willkommen heißen, aber auch Herrn Voigt und Sie alle. Es kann uns als Gemeinde ja nichts Besseres passieren, als das Sie, die die Vorbereitungszeit und dann die Gemeindegründung mit geführt und gestaltet haben, nun zurückkommen. Ich möchte auch an dieser Stelle an unsere erste Pfarrerin Frau Dagmar Schröter denken und an alle unsere Verstorbenen mit denen wir die allerersten Schritte zur Gemeinde hin getan haben und mit denen wir weiterhin eng verbunden sind. Als Sie, lieber Herr Wijnberg damals zu uns kamen, fanden Sie schon Mitglieder und Freunde vor, die sich selbst wie eine Gemeinde organisiert hatten, aber ohne Pfarrer. Mit Ihnen begann der äußere Aufbau. 1995 fuhren etliche aus der Gemeinde zu Ihrer Priesterweihe nach Stuttgart, liebe Frau Wijnberg. Damals wussten wir nicht, dass Sie in Herrn Neß und Herrn Lüscher Weihbrüder haben, die dann hier so wichtig für uns wurden.

Die Gemeinde lebt, verwandelt sich und das ist innerlich und äußerlich sichtbar. Durch Geburt, Tod, zwischenmenschliche Beziehungen, durch Wegzug z. B. tritt Veränderung ein. Ca. 50 Mitglieder kennen Sie noch. Etwa 130 Mitglieder hat die Gemeinde jetzt und ungefähr die gleiche Anzahl Freunde. Kultus und Sakramente aber haben Bestand, wir können uns auf sie verlassen und das gibt Sicherheit. Es ist unsere geistige Heimat.

Herr Neß hat uns immer wieder darauf vorbereitet, dass er Abschied nehmen müsse. Geglaubt haben wir es nicht.

Ich will jetzt nicht über Wünsche reden. Aber gemeinsam werden wir die Zukunft gestalten. Ideale stehen an. Lebendige Jugendarbeit, gute Wirtschaftlichkeit mit dem Blick der Bedürfnisse aller im Visier, die uns auch eine Schuldenfreiheit ermöglicht und damit auch die Gesamtheit der Christengemeinschaft nicht belastet, ja, dass wir vielleicht andere Gemeinden unterstützen können.

Sozialgestalt und Strukturkreis, das war und ist ein immer wieder neu zu greifender Prozess. Gleichzeitig müssen wir gemeinsam bewegen, wie unsere Gemeinde sich in die Öffentlichkeit stellt. Da liegen die Zukunftsaufgaben.

Wir freuen uns vor allem auch, dass wir Sie beide haben und hoffen sehr, dass Sie sich auch wohl fühlen. Wir wünschen Ihnen auch eine gewisse Ruhe und viel Humor

Ingrid Feustel

(Dies sind Auszüge aus der Ansprache am 16.09.2018)

Die Erfahrungen von sechs beteiligten Mitgliedern

Die Mitarbeit im Sterbekulturkreis der Gemeinde in Wangen war für mich ein Lernprozess. Ich konnte von erfahrenen Gemeindemitgliedern lernen, mich einbringen und nach meinen Möglichkeiten beteiligen. Die Mitarbeit wurde vom Pfarrer sehr geschätzt, da wir offene Fragen mit ihm geklärt und einen Leitfaden erstellt haben, viel in Eigenregie organisiert und mit ihm zusammen ca. vierteljährlich kleine "Fortbildungen" zu Themen hatten, die uns bewegt haben. In Kombination mit einem wöchentlichen Lesekreis (ohne Pfarrer), konnte ich so tiefer in das Thema einsteigen und gleichzeitig dem Gemeindeleben "dienen".

Die halbjährlichen Mitarbeitertreffen haben die gegenseitige Wahrnehmung für die vielfältigen Aufgaben innerhalb der Gemeinde und zum Ermöglichen des Kultus geschärft und die gegenseitige Wertschätzung gefördert. Es wurde mir deutlich, wie wichtig auf der Basis von Vertrauen jeder einzelne Beitrag ist, der in Verantwortung übernommen wird.

Es gab immer wieder Praktikanten, die uns hilfreiche Dienste leisteten, auch in der Vermittlung moderner Methoden (gruppenspezifisch oder auch technisch) und uns für die Wahrnehmung von Unklarheiten die Augen öffneten.

Die zuverlässige Erstellung eines Ministrantenplans lag in der Verantwortung von 3 Ministrantinnen, die sich die Aufgabe im Turnus geteilt haben und dadurch keine Überlastung entstanden ist. Der Pfarrer war von dieser Aufgabe "befreit".

**Christina
Rissel**

Naturgemäß wollten die Eltern einen Festeskreis, weil es ihnen am Herzen lag, ihren Kindern wertvolles, religiöses Leben zu ermöglichen, sowohl beim wöchentlichen Religionsunterricht in der Waldorfschule, wie auch beim mithelfenden Vorbereiten der Sonntagshandlung, um auch zu den Festeszeiten Höhepunkte zu schaffen.

So erlebte ich jährlich das Osterwasserholen mit oft mehr als 50 Teilnehmern, die in einer langen Prozession vor Sonnenaufgang schweigend den gemeinsamen Weg zur Quelle gingen. Die dafür gebackenen Brotlaibe und das Quellwasser machten im großen Kreis die Runde. Davor schon – am Karsamstag – führten die Erwachsenen das Spiel von Karl König auf, mit selbst gefertigten Gewändern und Kulissen. Zu Michaeli hatte der Festeskreis für ein lebendiges Fest auf dem Gartengelände mit Spielen usw. gesorgt.

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt als Beispiel für die enormen Aktivitäten des Festeskreises, die sowohl mir, als auch den Gemeindemitgliedern zu Herzen gingen und mir deshalb in dauernder Erinnerung bleiben werden.

**Günter
Grieshaber**

Als ich im Jahre 2008 in die Wangener Gemeinde kam, fand ich diese als ein lebhaftes, blühendes und harmonisches Gebilde vor, in das ich rasch aufgenommen wurde. Durch das Kennenlernen der Arbeitskreise erlebte ich die Struktur des Gemeindelebens und der Gemeinde.

Ich erlernte das Ministrieren und übernahm dieses Amt gerne, wenn es mal personelle Lücken gab. Auch in anderen Arbeitskreisen war ich gerne mithelfend tätig und wurde bald als Mitglied in den Finanzkreis berufen.

Ich erlebte einen Pfarrer, Herrn Neß, der die Kraft hatte, neben der Betreuung unserer relativ großen Gemeinde auch an Samstagen ca. alle vier bis sechs Wochen in einem 50 km entfernten Ort die Menschenweihehandlung zu zelebrieren. Und dies vor allem für suchende - „neugierig“ interessierte - Menschen, denen dadurch das Wesentliche und der Kultus der Christengemeinschaft in einem kleinen Arbeitskreis nahegebracht wurde.

**Albert
Lutz**

Ulrich Haupt

Als zugezogener Wangener kam ich in eine lebendige, von vielen Menschen getragene Gemeinde. Wie selbstverständlich und leicht wurde die Teilhabe am Gemeindeleben möglich und mein Engagement in den Strukturen des Gemeindeorganismus begrüßt, die in ihrem Aufbau nach Grundsätzen der Sozialen Dreigliederung strebten. Eine schöne Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Priester und Gemeinde.

Ulrike Tröbst

Ich habe erlebt, dass wir als diverse Menschengemeinschaft im Prozess sind – Jahrzehnte lang.

Alle Farbschattierungen durchliefen wir als Individuen und als Gemeinschaft/Gemeinde, mit tiefschwarzer Traurigkeit und Hilflosigkeit, rotem Zorn und Auseinandersetzung, wogendem hüllenden Blau, rötlicher Wärme, hellgrünem und helllichem, manchmal flammendem Licht. Ringen, ringen, ringen zwischen alles verstehen wollender Empathie und dem Willen aufrichtig auch Schmerzliches, Schwieriges anzusprechen, nicht zu Schweigen.

Ich habe erlebt, dass alle willkommen sind in unserer Christengemeinschaft. Auch wenn es mal unkonventionell zugeht, weiten wir die Herzen und lauschen, wenn „aus vermeintlich unberufenem Munde“ Ungewöhnliches gesagt wird: wer spricht da? Wo sollte dies möglich sein – wenn nicht bei uns.

Ich habe erlebt,

- dass man eine Kirche im Vertrauen auch auf den Geldfluß bauen kann
- dass sich an-vertrauen, sich vertrauen, sich gegenseitig verantworten, erlernbare kostbare Güter sind.
- dass wir hundertmal die gleichen Fehler machen (dürfen) und uns selbst verzeihen und die anderen uns
- dass zusammen Feiern ein großes Geschenk sein kann
- dass die Gemeinde ein lebendiges zu Hause sein kann für viele Menschen
- dass Pfarrer und Gemeindemitglieder einfach nur Menschen sind – mit Schwächen und Stärken
- dass letztlich alles weltliche nicht mehr wichtig war, wenn wir die Menschenweihehandlung feierten.
- dass doch ein scheinbar unüberwindbarer, unversöhnter Rest bleibt in einzelnen Beziehungen.
- dass Mitgliederversammlungen nicht trockene Regularien sind, sondern erfüllt sein können von sozialer Kompetenz und Wärme.

Kordula Schreiner

Mit meinem Engagement in der Gemeinde war immer eine gute Struktur verbunden. Der Festeskreis, der für die Kinder das Jahr strukturierte. Das Gemeindeblatt, das dem Informationsfluss Struktur gab. Bis hin zu einem Strukturarbeitskreis, der die Satzung und die reale Umsetzung in den Fokus nahm. In diesem Prozess wurde deutlich, dass unsere Satzung das WIR mehr in die Verantwortung bringt, die Gemeinde. Dem stand über die gesamte Zeit bis 2018 die verbreitete Ansicht der Christengemeinschaft gegenüber, dass der Pfarrer die alleinige Verantwortung hat. Und wir rangen um Wege ... Danke dem Pfarrer für seine Offenheit.

Unsere Erfahrungen als Wegweiser in die Zukunft

Sieben Mitwirkende an der damaligen Gemeindebildung waren an dieser Dokumentation beteiligt, jeder auf seine Art. Es waren diejenigen, die 5 Jahre nach 2018 für dieses gemeinsame Projekt noch erreichbar waren. Was andere damals engagierte Mitglieder wichtig fanden, was sie gesagt und geschrieben hätten, das mag hier leider und unvermeidlich fehlen. Es mag auch menschlich verständlich sein, dass diese Dokumentation eher die schönen, erfolgreichen Seiten betont, weil diese stärker in der Erinnerung bleiben und gleichzeitig besonders anregend für Leser sein mögen. Wir haben nicht vergessen, dass alles nicht leicht war. Man wusste nicht, ob es gelingen würde. Es gab Unsicherheiten und Durststrecken. Soziale Projekte sind niemals konfliktfrei. Die Soziale Dreigliederung erwies sich jedoch als tragfähig, verlangt einem aber vieles ab. So haben wir ausdauernd gerungen, immer wieder neu überlegt, nicht aufgegeben, uns gegenseitig gestärkt. Dass unsere Bemühungen gut und richtig waren, das zeigt der Zustrom so vieler Mitglieder und Freunde in der Region Allgäu, das vielfältige Engagement und die Verankerung „mitten im Leben“ der Stadt Wangen, unübersehbar durch Hinweisschilder im Wangener Stadtbild.

Wir sind froh, dass durch diese Dokumentation unsere Erfahrungen nicht in Vergessenheit geraten. Aber viel wichtiger ist uns ein Blick in die Zukunft: wir denken weiter, und zwar überregional, landesweit, weltweit. Überall ringen Gemeinden, Pfarrer, Mitglieder um Formen für die Zukunft. Dies geschah so im LOGOS-Workshop „Auftrag und Arbeit des Priester in und mit der Gemeinde“: die Meinungsbilder von 25 Teilnehmern sind in der **Dokumentation 1** dargestellt.

Ausführlicher waren seit Mai 2022 unsere monatlichen Gesprächsrunden, nämlich auf der Basis der entsprechenden Artikelreihe von Ulrich Meier; diese Artikel und die Gesprächsmitschriften sind in der **Dokumentation 2** enthalten. Die vorliegende **Dokumentation 3** beschreibt praktische, erprobte und bewährte Wege in der Gemeinde Wangen. Dies alles steht in unserer Online-Bibliothek¹⁰.



Auf dieser Basis sehen wir nun diese Wegweiser

Jeder kann uns Kommentare schreiben.
Dadurch kann eine kommentierte Version der Dokumentation entstehen.

Quo vadis?

Austausch ist willkommen: in Gemeinden,
überregional per Video, bei Wochenendtreffen,
auf Tagungen.

¹⁰ Den Online-Zugang zum Büro und zur Bibliothek der Arbeitsgruppe erhalten Sie unter cg-priester-und-gemeinde@posteo.de